

IN KÜRZE

Lesung mit Strittmatter-Sohn Erwin Berner

Rheinsberg. Dem ältesten Sohn des Schriftstellerpaars Eva und Erwin Strittmatter, Erwin Berner, war das Leben in Schulzenhof zeitweilig ein „Alptraum in schöner Landschaft“. Mehr von diesen Eindrücken hat Berner in seiner Biografie „Erinnerungen an Schulzenhof“ festgehalten, aus der er am Dienstag, 22. März, um 19 Uhr im Tucholsky-Literaturmuseum in Rheinsberg liest. Eintritt kostet 5 Euro, ermäßigt 3 Euro.

Sattelzug ramponiert
Leitplanke auf der B 5

Kyritz. Auf der Bundesstraße 5 zwischen Demerthin und Kyritz ist am Montag gegen 12 Uhr ein Sattelzug verunglückt. Der 24-jährige Fahrer geriet aus noch unbekannter Ursache nach rechts von der Fahrbahn ab. Die Zugmaschine kollidierte mit der Leitplanke und der Auflieger mit einem Straßenbaum. Dabei wurden etwa 50 Meter Bankett und die Leitplanke beschädigt. Der entstandene Schaden beträgt etwa 14 000 Euro.

Spannendes aus dem
Journalistenalltag

Neustadt. Die Lesereihe „Literatur am Nachmittag“ wird in der Neustädter Bibliothek am Montag, 14. März, fortgesetzt. Ab 14 Uhr liest Wolfgang Hörmann aus seinem Buch „Keks oder Kacke“. Der frühere MAZ-Lokalredakteur schildert in 30 Episoden Spannendes und Unterhaltsames aus seinem Journalistenalltag. Für die Veranstaltung bei Kaffee und Kuchen ist ein Unkostenbeitrag von 3,50 Euro nötig. Anmeldungen sind daher erbeten bis zum 10. März unter ☎ 033970/867 83.

Konzert für
Sopran und Harfe

Pritzwalk. Die Sopranistin Rita Anton und die Harfenistin Dagmar Flemming gastieren am Sonntag, 6. März, in der Pritzwalker Sankt-Nikolai-Kirche. „Musik für einen Augenblick...“ heißt das Konzert für Sopran und Harfe. Beginn ist um 18 Uhr.

Schlecht gedämmte Wände
sichtbar machen

Neuruppin. Die Stadtwerke Neuruppin nutzen die letzten kühlen Nächte für umfangreiche Gebäude-Thermografien. Mit einer Wärmebildkamera können schlecht gedämmte Wände und Dächer oder undichte Fenster und Türen sichtbar gemacht werden. Danach kann der Eigentümer sein Haus gezielter optimieren. 17 Kunden haben sich in diesem Jahr dafür entschieden. Im April gibt es einen Workshop und die Auswertung der Aufnahmen.

Das kleinste Altenpflegeheim der Prignitz

In Kümmernitztal-Grabow kümmern sich das Ehepaar Niebius und Mitarbeiter um sechs Bewohner auf dem Martinshof

Von Jens Wegner

Kümmernitztal-Grabow. Es begann mit betreuten Ferien für Menschen mit einer Behinderung. So startete die Altenpflegefamilie Monika und Siegfried Niebius im Jahr 2000 in Kümmernitztal-Grabow (Amt Meyenburg). Die unterstützende Wohnform kam 2012 dazu.

Die Räume im Haus sind hell und lichtdurchflutet. Blumen stehen auf dem Tisch. Alles ist liebevoll eingerichtet. Morgens zwitschert es im Garten. Fast wie im Paradies. Seniorinnen und Senioren, die im Martinshof wohnen, sitzen am Tisch, trinken Kaffee und schauen auf den Garten. „Wir haben derzeit sechs Bewohner. Acht können wir unterbringen“, erklärt Siegfried Niebius. Das sei eine gute Zahl. Da könne man sich gut um jeden Einzelnen kümmern.

Täglich zweimal gehen Monika und Siegfried Niebius mit den Bewohnern spazieren. Sie sprechen mit ihnen. „Wir essen zusammen mit allen an einem Tisch, wir kochen und singen zusammen. Jeder bekommt sein Coaching“, beschreibt er das familiäre Zusammenleben auf dem Martinshof.

Sein Vater hatte sein Elternhaus in Kümmernitztal-Grabow nach der Wende zurückbekommen. Es befand sich in einem stark sanierungsbedürftigen Zustand. „Als wir aus dem Rheinland herkamen war ich krank. In der Umgebung hier fühlte ich mich wohl. Und mit der Zeit ging es mir besser. Wenn mir das passiert, kann es auch anderen so gehen“, dachte sich Siegfried Niebius. „Rund 500 000 Euro haben wir in die Sanierung des maroden Gebäudes ‚versenkt‘“, berichtet er. Der Garten auf dem Gelände wurde neu gestaltet. Der Weg durch die grüne Oase ist mit Rollator und Rollstuhl befahrbar. 13 Bänke und verschiedene Sitzgruppen stehen auf 10 000 Quadratmetern Fläche und bieten Möglichkeiten zum Verweilen. Es gibt einen Teich mit Bachlauf und Brücke. Im Teich leben seit mehr als 15 Jahren fünf Karpfen, die gern von den Mitbewohnern besucht werden. „Die Tiere sind inzwischen so zahm, dass sie sich gern beobachten lassen“, freut sich Siegfried Niebius. Nachts ist der Garten beleuchtet. Über eine Beschallungsanlage können verschiedene Geräusche wiedergegeben werden. „Das alles bietet ein Erlebnis für alle Sinne.“ Weil die Hausherrn Hochbeete angelegt haben, können in diesem Jahr auch Rollstuhlfahrer die Früchte ernten. „Selbst geerntete Früchte schmecken eben einfach besser“, meint das Ehepaar.

Mit der Altenpflegefamilie ging es 1982 in Herdecke an der Ruhr los. „Das System, zu Waisen gehörende Kinder in Familien an-



Peter Getz wohnt seit 13 Jahren in der Altenpflegefamilie und fühlt sich pudelwohl auf dem Martinshof.

FOTOS (2): JENS WEGNER



Das Ehepaar Niebius und Bewohner im Garten, der einem Park ähnelt.

statt in Kinderheimen unterzubringen, hatte sich bewährt. Das wollten wir in die Altenpflege übertragen gegründet“, berichtet Monika Niebius. Eine „Altenpflegefamilie“ – so etwas gab es bis dato noch nicht in Deutschland. „Mit unserer Einrichtung in kleinster Form haben wir die Altenpflege in Deutschland neu definiert.“ Lange kämpften sie vor 34 Jahren mit den Behörden um die nötige Genehmigung. Letztlich bekamen sie die Erlaubnis für professionelle Altenpflege in der Familie. Mit dem Eintritt der Pflegeversicherung konnten sie mit den Pflegekassen einen Versorgungsvertrag abschließen. „Damit waren wir in ganz Deutschland die kleinste anerkannte Pflegeeinrichtung.“ 2012 bekamen sie die Konzession als Altenheim in der

Prignitz. Die Leistungen eines Altenheims werden auf dem Martinshof in sehr familiärem Rahmen erbracht. Monika und Siegfried Niebius sind ausgebildete Pflegefachkräfte. Wenn es mal sein muss, ist der Arzt schnell vor Ort.

Wir suchen
Pflegekräfte.“

Monika Niebius,
Heimleiterin

„Anfangs kamen viele Besucher aus den alten Bundesländern zu uns, um Orte noch einmal zu sehen, an denen sie früher gelebt hatten.“ Eine alte Dame war darunter, erinnerte sich Niebius, die war Schaffnerin in der Schweriner Straßenbahn. Ein anderer Gast wollte gern zur Ostsee und noch einmal mit seinen Händen und Füßen das Meer spüren. „Was machbar ist, organisieren wir. Und die Leute sind so was von glücklich“, freut sich Monika Niebius. Eine schwer kranke Besucherin äußerte sogar den Wunsch,

auf dem Martinshof sterben zu dürfen. Unter den Bewohnern und Gästen sind viele Freundschaften entstanden, sogar Liebschaften.

Anfängliches Misstrauen und Ablehnung schwinden nach einer Weile. So ist es bei Demenz-Kranken oft zu erleben. Eine Vielzahl der Bewohner in der Altenpflegefamilie hat keine Angehörigen und sah keinen Lebenssinn mehr. Ein Zugehörigkeitsgefühl zu entwickeln, bringt mehr als andere Trainingsmethoden, wissen die Pfleger aus langer Erfahrung.

So erging es Peter Gatz. Vor 13 Jahren kam der heute 70-Jährige in die Altenpflegefamilie, anfangs mit Pflegestufe III. Er saß im Rollstuhl. Heute hat er nur noch die Pflegestufe I. Durch Pflege und Zuwendung lernte er wieder stehen und gehen. Sieht man ihn heute durch den Garten flitzen, will man es kaum glauben. „Ich bin froh, dass ich hier bin“, erzählt er. „Vorher war ich im Krankenhaus. Hier kann ich spazieren gehen oder einfach im Bett rumliegen. Im Sommer baden wir im Swimmingpool, fahren zum Kaffeetrinken nach Pritzwalk.“ Oder es geht nach Plau. Oder Wolfshagen. In seinem Zimmer steht ein Hometrainer, auf dem er zweimal täglich übt, damit er fit bleibt.

Natürlich schaffen die Niebius die Arbeit nicht allein. 6,5 Planstellen sind auf bis zu zwölf Mitarbeitern verteilt. All die Pflege hat

zwar ihren Preis, ist in der Altenpflegefamilie aber günstiger als in anderen Einrichtungen der Region. So ist es im Pfegenavigator der AOK im Internet nachzulesen. „Und wir suchen Pflegekräfte.“

Monika und Siegfried Niebius sind in Westfalen aufgewachsen und lernten sich in der Ausbildung im Krankenhaus kennen. Ihr Weg führte sie zunächst nach Herdecke (Nordrhein-Westfalen). Als Pflegefachkräfte absolvierten sie im Laufe der Jahre verschiedene Fachweiterbildungen und berufsspezifische Studiengänge. Zum

Ich bin froh,
dass ich hier bin.
Vorher war ich im
Krankenhaus.“

Peter Garz, Bewohner

Leiten und Führen der Altenpflegefamilie erwarben sie alle erforderlichen Befähigungen. Bis zum heutigen Tage arbeiten sie an Ideen und Vorstellungen. „Seit 1982 sind wir eine familiär geführte Einrichtung für Pflege und Betreuung mit einem reichen Schatz an Lebens- und Berufserfahrung. Wir integrieren jüngere, alternde und pflegebedürftige Menschen hinein in ein kleines, überschaubares soziales System, zu dem sie ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln können. Eigentlich wollten wir nie ein Altenpflegeheim sein. Es gab aber nach dem Gesetz keine andere Bezeichnung“, fasst es Monika Niebius zusammen. „Mit Sicherheit hätten wir im Laufe der Jahre expandieren können. Wir wollten aber immer selbst am Geschehen teilhaben.“

Das Vertrauen ist futsch

Abwasserverband Fehrbellin-Temnitz will zu Unrecht eingeforderte Beiträge zurückzahlen – aber erst mal nur an 440 von 5500 Haushalten

Von Andreas Vogel

Lentzke. Nach dem Abwasser-Urteil des Bundesverfassungsgerichts will der Zweckverband Wasser/Abwasser Fehrbellin-Temnitz jetzt „schnellstmöglich“ die Beiträge an die Haushalte zurückzahlen, deren Bescheide noch nicht rechtskräftig geworden sind. Das betraf 382 Haushalte, deren Widersprüche noch nicht bearbeitet sind, sowie 59 Haushalte, die Klage gegen den Bescheid eingeleitet haben, kündigte Ralph Bormann, Geschäftsführer des Zweckverbandes, am Dienstagabend bei einer öffentlichen Versammlung in Lentzke an.

Die Versammlung stimmte zwar einhellig für das schnelle Auszahlen jener Beiträge, doch zufrieden waren die rund 70 Gäste in Lentzke dennoch



Verbandsgeschäftsführer Bormann

nicht. Grund: Zum einen will der Verband die Bescheide trotz Rückzahlung nicht aufheben, sondern lediglich aussetzen, um die Ergebnisse eines vom Innenministerium beauftragten Rechtsgutachtens abzuwarten. „Wir wollen nicht noch einmal so ein Dilemma wie jetzt“, betonte Bormann. Immerhin hätten Brandenburger Gerichte es zehn Jahre lang für rechtens erklärt, rückwirkend Beiträge zu fordern für Investitionen, die mehr als vier Jahre zurückliegen.

Erst im November hatte das Bundesverfassungsgericht diese Praxis gekippt. Demnach müssen die Verbände die Beitragsbescheide innerhalb von vier Jahren nach der Investition an die Kunden schicken. Sonst verfallen die Ansprüche (die MAZ berichtete).

Kein Verständnis hatten die Gäste der Versammlung in Lentzke zudem dafür, dass der



Gerold Bittner aus Wustrau forderte in Lentzke wie viele andere, dass der Verband die zu Unrecht eingeforderten Beiträge sofort zurückzahlt. Das wird aber nicht passieren.

FOTOS (2): ANDREAS VOGEL

Zweckverband erst später entscheiden will, ob auch die Altanschießer ihr Geld zurückerhalten, die in Treu und Glauben an das Handeln des Verbandes keinen Widerspruch gegen ihren Bescheid eingelegt hatten. Bei einer Arbeitsberatung Anfang Februar

habe sich der Verband zwar dafür ausgesprochen, sagte Bormann. Doch wolle man bei diesen Fällen ebenfalls das Rechtsgutachten abwarten, das voraussichtlich bis Mitte des Jahres vorliegen soll. Damit müssen die meisten Grundstücksbesitzer abwarten, ob sie ihr

Geld zurückbekommen. Hatte der Zweckverband Fehrbellin-Temnitz doch insgesamt 5521 Bescheide verschickt.

„Wir sehen uns getäuscht“, sagte Peter Dietrich aus Lüchfeld. Immerhin habe es im Landtag geheißen, dass die Verbände entschei-

den könnten, ob sie die zu Unrecht eingekommenen Beiträge zurückzahlen. „Ist unser eingezahltes Geld überhaupt noch da?“, fragte Helmut Jantz aus Wustrau. „Wir haben nichts verfrühstückt“, versicherte Bormann. Demnach hat der Zweckverband insgesamt 1,8 Millionen Euro eingenommen, davon 1,5 Millionen Euro für Investitionen im Abwasserbereich, die alle nach 1990 realisiert wurden.

Bormann räumte ein, dass der Verband an Glaubwürdigkeit verloren hat. „Aber ich wusste es nicht besser“, verteidigte der Geschäftsführer sein Handeln. Zudem habe er lediglich die Beschlüsse der Versammlung sowie Forderungen des Innenministeriums umgesetzt. Ebenfalls enttäuscht von der Versammlung in Lentzke zeigte sich der Eigentümerverein Haus & Grund. „Der Verband hat nicht auf die Wünsche der Bürger reagiert“, sagte Ingo Karbe, der Neuruppiner Chef des Vereins. Der Vorstand von Haus & Grund will heute die Versammlung von Lentzke auswerten.